Sprockhöveler Zeitung

Haßlinghauser Zeitung * Amtlicher Anzeiger für das Amt Sprockhövel * Blankenstein-Herbeder Zeitung

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Freitags und Samstags.
Bezugspreis: durch unsere Boten frei ins Haus gebracht 60 Pfg. monatl., am Postschalter abgeholt 1,50 Mk., vom Briefträger gebracht 1,80 Mk. vierteljährlich im voraus.

Druck und Verlag von Rudolf Steinbeck in Sprockhövel.
Verantwortlicher Redakteur Rudolf Steinbeck, Sprockhövel.

Einrückungsgebühr:
im Inseratenteil die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., im Reklameteil 60 Pfg.
Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nr. 114. Postscheckkonto Cöln 28642. **Dienstag, 11. September 1917.** Fernsprecher 478, Amt Hattingen. **20. Jahrg.**

Bekanntmachung

Diejenigen Landsturmpflichtigen, die am 17. September 1917 ihr 17. Lebensjahr vollenden, haben sich am

15., 17. oder 18. September 1917

auf dem Amtsbureau **während der Vormittagsstunden** zwecks Eintragung in die Landsturmrolle anzumelden.

Sprockhövel, den 10. September 1917.

Der Amtmann: Theis.

Goldankauf.

Die Auszahlung des Geldes für die in der Goldankaufwoche abgegebenen Goldsachen erfolgt am **Mittwoch, den 12. ds. Mts., nachmittags von 3—4 Uhr** im Amtshause, Zimmer Nr. 7.

Dringend notwendig und erwünscht ist die weitere Abgabe von Gold und Schmucksachen. Gelegenheit hierzu bietet sich ebenfalls am kommenden Mittwoch anläßlich des obigen Termines.

Weitere Goldankauftermine sind am 24. Oktober und 5. Dezember 1917, nachmittags von 3—4 Uhr, im Amtshause, Zimmer Nr. 7.

Sprockhövel, den 10. September 1917.

Für die Goldankaufhilfsstelle im Amte Sprockhövel:
Theis, Amtmann.

Bekanntmachung

Für das besetzte Gebiet werden folgende weibliche Kräfte gesucht:

Aeltere Kochfrauen, geübte und ausgebildete Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Registratorinnen, Telephonistinnen (jedoch nur solche, die auch eine Zentrale bedienen können) und Schneiderinnen.

Es kommen nur ausgebildete Kräfte über 20 Jahre in Betracht.

Schwelm, den 6. September 1917.

Hilfsdienstmeldestelle Schwelm: J. A. Siefer.

Aufruf.

Betrifft Sammlung alter Konservendosen.

Zinn gewinnt für die Zwecke der Landesverteidigung und der Volksernährung (zur Herstellung neuer Konservendosen) eine immer wachsende Bedeutung.

Die verfügbaren Bestände an neuem Zinn sind begrenzt. Jede Möglichkeit, Zinn aus zinnhaltigen Gegenständen, insbesondere solchen aus Weißblech, zu gewinnen, muß restlos ausgenutzt werden.

Aus diesem Grunde ist die Sammlung und Ablieferung aller vorhandenen alten Konservendosen, die ganz oder teilweise aus Weißblech bestehen, dringend geboten. Jede zur Ablieferung gebrachte Konservendose vermehrt den Zinnbestand des Deutschen Reiches.

Im vaterländischen Interesse werden alle Kreise der Bevölkerung, geschäftliche Betriebe, Gastwirtschaften, Verpflegungsanstalten jeder Art, Haushaltungen usw. aufgefordert, die bei ihnen verfügbaren alten Konservendosen aus Weißblech in gewaschenem sauberem Zustand an die Sammelstelle bei dem Herrn Kaufmann Julius Ibing in Niedersprockhövel abzuliefern. Die zur Zeit vorhandenen Dosen sind möglichst sofort, später entfallende nach Ansammlung kleiner Mengen zur Ablieferung zu bringen.

Für die Zwecke der Sammlung verwendbar sind nur solche Dosen, die ganz oder teilweise aus Weißblech bestehen. Dosen aus Schwarzblech ohne Weißblechteile können nicht angenommen werden.

Für die abgelieferten alten Konservendosen aus Weißblech wird auf Wunsch eine Vergütung von

50 Mk. für 1000 kg

gezahlt.

Auch die kleinste Menge ist von Wert. Jeder Ablieferer alter Konservendosen verdient sich, ohne Opfer bringen zu müssen, den Dank des Vaterlandes.

Sprockhövel, den 13. August 1917.

Der Amtmann: Theis.

Aus der engeren Heimat.

(Nachrichten aus unserem Leserkreise über örtliche Begebenheiten sind uns stets sehr erwünscht. Die Vereinsvorstände werden gebeten, Berichte über ihre Versammlungen und Veranstaltungen unserer Redaktion zukommen zu lassen.)

Sprockhövel, 11. September 1917.

— [Kirchliche Heldenehrung.] Am letztvergangenen Sonntag wurde in der ev. Kirche des auf dem Felde der Ehre gebliebenen Kriegers Alfred Kirspel gebührend gedacht. Seinem Gedenken wurde das Lied: „Morgenrot, Morgenrot" gesungen. Von 12—12½ Uhr mittags erfolgte für den dahingeschiedenen Kämpfer ein Trauergeläute.

[Die Goldankaufsstelle] hat ihren geregelten Betrieb wieder aufgenommen. Am Mittwoch, den 12. ds. Mts., findet nachmittags von 3 — 4 Uhr in Amtshaus in Sprockhövel Goldannahme statt. Gleichzeitig gelangen in diesem Termine auch die Beträge für die in der Goldankaufwoche angenommenen Goldsachen zur Auszahlung. Ebenso werden dann die Erinnerungsurkunden und Prämien ausgehändigt. Die Geschäftsstelle in Schwelm (Neues Kreishaus) ist übrigens an allen Tagen in den Vormittagsstunden geöffnet.

[Verbotenes Kartoffelroden.] Das Verbot des Ausrodens von Spätkartoffeln scheint nicht überall beachtet zu werden. Ein Landwirt, der etwa 5 Zentner Spätkartoffeln gerodet hatte, wurde zur Anzeige gebracht. Spätkartoffeln dürfen bekanntlich erst nach dem 15. September gerodet werden.

— [Vermißten-Nachforschung.] Das Kriegsministerium gibt bekannt: Für die Angehörigen Vermißter und Gefallener, die gegen Engländer gekämpft haben, dürfte es von Interesse sein, daß auf Grund einer zwischen den Rote-Kreuz-Vereinen und dem Londoner offiziellen Nachweisebureau getroffenen Vereinbarung eine besondere Ausfertigung der in London allwöchentlich erscheinenden Listen regelmäßig nach Deutschland gesandt wird. Die Liste enthält nicht nur die Namen aller neuen Gefangenen, sondern gibt auch ausführlich Aufschluß über den Gesundheitszustand der Verwundeten und Kranken, über alle Verlegungen, Austausche, Internierungen usw., sie meldet ferner alle in Gefangenschaft Verstorbenen und auch die auf dem Schlachtfeld aufgefundenen Toten. Die Zustellung dieses für die deutschen Rote-Kreuz-Vereine bestimmten Exemplares erfolgt auf besonderem Wege so schnell, daß die Hilfsstellen meist schon wenige Tage nach Erscheinen der Liste zur Auskunftserteilung in der Lage sind.

[Ruhrerkrankungen.] Da neuerdings allenthalben die übertragbare Ruhr nicht unerheblich zugenommen hat, so wird hiermit die Oeffentlichkeit nochmals besonders auf die drohende Gefahr dieser Krankheit aufmerksam gemacht und zur Vorsicht, Sauberkeit und rechtzeitigen Heranziehung ärztlichen Rates beim Auftreten verdächtiger Erkrankungen ermahnt. Gegenüber der viel verbreiteten Annahme, daß der Genuß verdorbener Nahrungsmittel zum Ausbruch von Ruhrepidemien Anlaß gegeben habe, wird darauf hingewiesen, daß verdorbene Nahrungsmittel zwar an sich keine Ruhrerkrankungen hervorrufen, jedoch das Zustandekommen der Infektion mit Ruhrerregern begünstigen.

[Die neue Zeit.] Die Kriegssommerzeit erreicht nun bald ihr Ende, schon am 16. September wird die Uhr um eine Stunde zurückgestellt. Mit der Septembermitte schließen auch die Gerichtsferien, und es werden jetzt schon wieder Vorbereitungen für die neuen Prozesse getroffen. Heute, im vierten Kriegsjahr, sollten die Parteien sich noch mehr wie sonst fragen: „Muß das sein?" Vor allem sollten die säumigen Schuldner ihren Gläubigern, die doch auch ihre Sorgen haben, diese doch nicht noch größer machen, als sie ohnehin schon sind, und Einigungen anstreben, wo wirklich die Begleichung nicht sofort möglich ist. Jemanden grundlos auf sein Geld warten lassen, das ihm von Rechtswegen zukommt, ist unter den jetzigen Verhälnissen undeutsch und unhuman.

— [Zuchthaus für Heeresgüter-Diebstahl.] In einer größeren Anzahl deutscher Städte sind besondere militärische Kommandos eingerichtet worden, um die Heeresgüter gegen die in letzter Zeit öfter verübten Diebstähle zu schützen. Eine Anzahl solcher Fälle ist schon aufgedeckt. Die Täter haben sich nun vor dem Richter zu verantworten und empfindliche Strafen zu verbüßen. Für derartige Verbrecher, die in der sichern Heimat ihre im Kampf liegenden Kameraden bestehlen, gibt es mit Recht keine Milde. Bekanntlich haben die Täter, da es sich fast durchweg um Transport-Bandendiebstahl handelt, bis zu zehn Jahren Zuchthaus zu erwarten. Das möge jeder bedenken, der solchen Versuchungen ausgesetzt ist.

— [Blankenstein.] Der Vizefeldwebel Otto Breuing wurde zum Leutnant d. R. befördert. Minenwerfer Georg Breuing, ein Bruder des Vorgenannten, erhielt das Eiserne Kreuz. — Auf der Straßenbahnlinie von hier nach Hattingen wird vom 15. September an beim Gasthof Petring keine Haltestelle sein.

— [Herbede.] Der Kanonier Heinrich Kogelheide in Westherbede wurde zum Obergefreiten befördert.

— [Am Konservatorium der Musik zu Barmen.] Schuchardstr. 30 — Direktor Adolf Siewert — beginnt mit dem 15. September das neue Schuljahr. Der Unterricht erstreckt sich auf alle Fächer der Tonkunst für Erwachsene und Kinder. Das angegliederte Seminar zur Ausbildnng von Musiklehrern und -lehrerinnen ist nach den Bestimmungen des Verbandes deutscher Konservatorien und Musikseminare, E. V., eingerichtet und gewährleistet eine gründliche, den modernen Anforderungen entsprechende praktische und wissenschaftliche Ausbildung. In der Orchesterschule können alle Orchesterinstrumente nebst den Nebenfächern und Zusammenspiel erlernt werden. Die Satzungen sind kostenfrei zu haben.

Berichte der Obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern herrschte gesteigerte Feuertätigkeit an der Küste und im Walde von Honthoulst bis zur Straße Menin-Ypern. Nach Trommelfeuer erfolgten nachts heftige englische Vorstöße nordöstlich von St Julien. Der Feind ist überall abgewiesen worden. — Südlich des La Bassee-Kanals und auf beiden Ufern der Scarpe bereiteten die Engländer gleichfalls mit starker Artilleriewikung gewaltsame Erkundungen vor, die ihnen keinen Erfolg brachten. — Nördlich von St. Quentin haben sich bei Gricourt und Villeret heute morgen Gefechte entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der Champagne stießen französische Bataillone östlich der Straße Somme-Py-Souain vor; sie wurden durch Gegenangriff vertrieben. — Vor Verdun ist auf dem Ostufer der Maas tagsüber erbittert gekämpft worden. — Die ersten Wellen der morgens zwischen dem Fosses-Walde und Bezonvaux angreifenden Franzosen brachen im Feuer unserer Grabenbesatzung zusammen. Den hinteren Staffeln des Feindes gelang es bei neuem Ansturm, vom Nebel begünstigt, im Chaume-Walde und bei Orna — dies Dorf war nach Angabe eines gefangenen Offiziers das Ziel des französischen Angriffs — Boden zu gewinnen. Hier traf sie der kräftige Gegenstoß unserer Reserven und warf sie südwärts zurück. Abends vervollständigte ein neuer Stoß unserer Kampftruppen den Erfolg; in hartem Ringen konnte der Feind im allgemeinen bis in seine Ausgangsstellung zurückgetrieben werden. Kleinerer Geländegewinn bleb ihm im Südteil des Chaume-Waldes und auf dem östlich davon streichenden Rücken. — Bon drei französischen Divisionen, die blutigste Verluste — nach Gefangenenaussage bis zu 50 Prozent — erlitten, sind mehr als 300 Gefangene in unserer Hand geblieben. — Unsere Infanterie hat sich vortrefflich geschlagen, die Artillerie sehr gut gewirkt. Wertvolle Dienste leisteten die Infanterieflieger.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Ostsee und Düna drückten unsere Vortruppen an mehreren Stellen die russischen Sicherungen auf die im Ausbau begriffenen neuen Stellungen zurück.

Heeresgruppe Erzherzog Joseph.

Südlich des Pruth lebhaftes Störungsfeuer und Vorpostengeplänkel. — Im Oitoz-Tal ist die Artillerietätigkeit stärker aufgelebt.

Macedonische Front.

Südlich des Ochrida-Sees wurden russische Vorstöße abgewiesen. Westlich des Malik-Sees haben französische Kräfte einige Ortschaften anf dem Nordufer des Devoli-Abschnittes besetzt.

WTB. Großes Hauptquartier. 10. Septbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front und im Artois steigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerien nur vorübergehend in einzelnen Abschnitten. — Nach Feuerstößen drangen vielfach feindliche Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor; sie sind überall abgewiesen worden. — Bei den gestrigen Gefechten nördlich von St. Quentin drängten die Engländer unsere Sicherungen bei Margicourt und Villeret in geringer Breite zurück. Unsere Stellung östlich von Hargicourt wurde heute früh zurückgewonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der Champagne fühlten in einigen Abschnittten französische Aufklärungstrupps gegen unsere Stellungen vor, sie wurden vertrieben. — An der Nordfront vor Verdun spielten sich tagsüber Infanterie-Teilkämpfe ab. — Oestlich von Samogneux stießen unsere Sturmtruppen in die französischen Linien beiderseits der Höhe 344 vor. Sie fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit mehr als 100 Gefangenen zurück. Außerdem befreiten sie einen Schützenzug, der seit dem 7. 9. rings von Franzosen umschlossen war und sich aller Angriffe des Gegners in heldenmütiger Ausdauer erwehrt hatte. — Am Fosses- und im Chaumewalde wurde mit blanker Waffe und Handgranaten erbittert gerungen; eine Aenderung der Lage trat durch die fränzösischen Angriffe nicht ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen dem Rigaischen Meerbusen und der Düna kam es im Wald und Sumpfgebiet zu erfolgreichen Gefechten unserer Sicherungen mit russischen Streifabteilungen.

Heeresgruppe Erzherzog Joseph.

Mit starken Kräften führten Russen und Rumänen wiederholte Angriffe gegen die von uns erkämpften Stellungen zwischen Trotus- und Oitoz-Tal. — Der Feind wurde an allen Stellen durch Feuer und im Nahkampf zurückgeworfen und hatte schwere Verluste.

Makedonische Front.

Nordwestlich des Malik-Sees wichen unsere Vortruppen vor überlegenem französischem Druck auf die Höhen südwestlich des Ochrida-Sees aus.

Im Monat August sind von Flügen gegen den Feind 64 unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt und 4 unserer Fesselballone abgeschossen worden.

In derselben Zeitspanne beläuft sich der Verlust unserer Gegner auf 37 Fesselballone und wenigstens 295 Flugzeuge, von denen 126 hinter unserer, 169 jenseits der feindlichen Front brennend zum Absturz gebracht worden sind.

Nach schnellen Schlägen.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Die gegenwärtige Kriegslage ist dadurch gekennzeichnet, daß der Entente, die sich in prahlerischen Prophezeihungen für 1917 erging, die Initiative nicht restlos überlassen bleibt und daß vor allem, dank der Organisation der Heimarbeit, wir in den großen Materialschlachten dieses Jahres einigermaßen ebenbürtig an Kriegsbedarf dem schwer gerüsteten Gegner gegenübertraten. Kam dazu ein überlegenes militärisches Genie wie das Hindenburgs und Ludendorffs, so mußte man mit Sicherheit rechnen, daß die Zentralmächte mit ihrem Vorzug der Verteidigung von innen heraus alle Angriffe an der Peripherie abwehren konnten. Ja, die Gefahr an entscheidenden Punkten einsetzender Gegenoffensiven, wie die letzte in Galizien und jetzt der Stoß bei Riga, bestand für den Gegner und ließ ihn danach die Angriffspunkte wählen. England trat zum ersten Mal in der Sommeschlacht mit Materialüberlegenheit auf und benutzte die dort gemachten Erfahrungen bei seiner Offensive im Wytschaetebogen, gleichsam der Auftakt der großen flandrischen Offensive und ein neuer Versuch (nachdem der von Lens-Arras stecken blieb) an Lille heranzukommen und nach Belgien einzuschwenken. Hämmerten die Franzosen auf die deutschen Linien zwischen Reims und Verdun und griff der Engländer an den drei Punkten in Richtung Warneton, Langemark und Dixmuiden an, so konnten die Feinde hoffen, an einer Stelle wenigstens den elastischen Verteidigungsgürtel des Gegners zu sprengen und wenigstens bis Brügge vorzustoßen. Einmal so weit, wäre die deutsche U-Bootbasis an Flanderns Küste unhaltbar gewesen. Aber die immer vollkommener ausgebaute Taktik der deutschen Abwehr, jenes elastische System Hindenburg-Ludendorffs, das sich nicht an einen Graben klammert, sondern alle Einzelkämpfe von dem Gesichtswinkel der Gesamtlage aus beurteilt, ließ den Massensturm von 14 Divisionen und 60 Tanks im Westen nach einem Gewinn von wenigen Kilometern versinken. Auch Frankreichs Prestigeoffensive bei Verdun verzettelte sich. So muß England wieder zur Artillerie greifen, die besonders in den letzten Tagen im Ypernbogen und in der Gegend von Voesinghe am Houthoulsterwalde heftig feuerte, um vielleicht eine neue Offensive in Flandern vorzubereiten, während der Franzose besonders in der Champagne nach vorübergehender Ruhe der Erschöpfung sich rührt. Was England in drei großen mit aller ihm zu Gebote stehenden Wucht geführten Stößen nicht erringt, wird ihm auch ferner versagt bleiben. Oder es wäre, gemessen an seinen bisherigen Fortschritten, im Jahre 1915 dort, wo es schon beim ersten Anhieb sein sollte, nämlich an der Basis unserer U-Boote. Churchill zwar und andere hatten für die Idee eines gleichzeitigen Angriffs auf deutschen Stützpunkt in Flandern von der Land- und Seeseite her Propaganda gemacht. Aber Admiral Jellicoe, dem übrigens englische Militärschriftsteller darin beipflichten, schickte nur vereinzelt Monitore und Zerstörer u. hielt die schwere englische Flotte weiter in Sicherheit.

Unsere Bombengeschwader haben die Festung London und die Kriegshäfen Chatam und Sheerneß wieder einmal in einer klaren Vollmondnacht heimgesucht, und, wie englische Blätter zugeben, Hafenschuppen getroffen, und eine Marinekaserne zerstört. Der Schrei der englischen Presse nach Abwehrmaßnahmen beweist, daß solche kühnen Fahrten großen materiellen Schaden verursachen. Auch Dünkirchen und Calais sowie das Hintergelände von Verdun bekamen den deutschen Bombensegen zu spüren. Das Endziel der Entente im Westen aber ist ferner als je. und der Weg dahin ist mit zu großen Schwierigkeiten verknüpft, als das sie hoffen könnte, es durch Waffengewalt zu bezwingen.

Auch Cadornas 11. Isonzoschlacht hat ihm den Weg nach Triest nicht gebracht. Italienische Blätter sprechen von einer Belagerungsschlacht, und tatsächlich rennen die Italiener gegen die österreichische Verteidigungskette an wie weiland die Heerhaufen gegen hohe Kriegsmauern. Die Verluste sind dementsprechend gewaltig und stehen in keinem Verhältnis zum Erfolg. Inzwischen konzentriert Cadorna seine Kräfte um das Monte Gabriele-Massiv, das bisher allen Angriffen trotzte und doch nichts mehr ist als einer der vielen Verteidigungspfeiler, die Österreich gegen den Italiener aufpflanzte.

So hat die Gesamtoffensive der Entente nichts als bittere Enttäuschung gebracht. Hindenburg dagegen holte — ein bewundernswerter Zug von Kraft und Größe — mitten in der Verteidigung, als ihn die Gegner gerade dazu am wenigsten kräftig wähnten, zu dem großen Schlage von Riga aus. Die 8 russischen Korps, die dort standen, bildeten eine starke Bedrohung gegen Mitau und die ostpreußische Grenze hin. Die Einzelheiten der glänzenden Waffentat unter General d. J. Hutier sind bekannt. Das stark befestigte östliche Dünaufer mit der durch Kunst und Natur gewaltigen Verteidigung, den die Flußläufe des Jägelabschnittes bildeten, sind unser; Riga, das Patenkind der Hanse, ist deutsch. Darüber hinaus ist ... die Meeresfeste Dünamünde in unserer Hand, von wo aus der Russe leicht sein Feuer auf Riga hätte legen können. Von Dünamünde aus — das nach Urteil neutraler Militärschriftsteller ein neues U-Bootnest, ein zweites Seebrügge ist — können wir den Rigaischen Meerbusen beherrschen, und die von Rußland stark befestigten vorgelagerten Inselgruppen von Dagö und Ösel werden das bald zu verspüren bekommen.

Der neue geniale Schlag Hindenburgs gegen Rußland ist aber auch in seiner moralischen Wirkung nicht zu unterschätzen. Kornilow, der wußte, weshalb er in Moskau seinen Notschrei ausstieß, erwartet, daß an der rumänischen Front, die seit der letzten deutschen Offensive in Galizien ein gefährdeter Punkt der russischen Linie ist, größere Kämpfe sich entspinnen werden; der russische Generalissimus befürchtet ferner neue Schläge im Norden. Dazu ist die Moral der Frontarmee nach der künstlich entfachten Begeisterung der ersten Offensive unter den Gefrierpunkt gesunken, und Kasan, wo die für die Dünafront bestimmten russischen Muschiks der 41. Division die riesigen Pulver- und Gewehrfabriken anzündeten, ist ein Menetekel für die kriegswütigen Kreise der russischen Politiker; auch König Ferdinand von Rumänien ist nur mit Not einem Anschlag seiner Truppen entgangen. Jeder Schlag Hindenburgs steigert eben Rußlands Wirrwarr und bringt damit dem Frieden näher, den nicht die papierene Flut von Resolutionen und gefühlvollen Reden der Kleinen daheim, den nur die Tat eines Helden erzwingt.

Die Folgen des Sieges bei Riga machen sich stark bemerkbar. Wir entrissen den Russen über 3000 Quadratkilometer, nahmen ihm fast 8000 Gefangene ab, und erzwangen ihn, bis über Friedrichstadt seine ganze Stellung an der Düna zu räumen. Der wichtige Rigaische Meerbusen ist jetzt in unsere Hand gelegt.

Der Kaiser auf den Schlachtfeldern bei Riga.

WTB. Berlin, 9. Sept. Der Kaiser begab sich gestern auf die Schlachtfelder von Riga und besichtigte insbesondere die Übergangsstelle bei Uxküll. Dort begrüßte er eine Anzahl von Regimentern und setzte die Fahrt längs der kleinen Aa nach Ainina fort. Die Rückfahrt erfolgte über Riga. In Begleitung befanden sich Prinz Heinrich und Prinz Joachim von Preußen. Letzterer hatte am Kampfe bei einer Kavalleriedivision teilgenommen. Der Weg, den der Kaiser nahm, führte an verschiedenen Waldlagern und einer Reihe stark und sorgsam ausgebauter Stellungen vorüber, die zum Teil durch unser Artilleriefeuer stark gelitten hatten, teils kampflos geräumt worden waren.

Der Kaiser in Dünamünde.

WTB. Berlin, 9. Sept. Bei schönem Wetter begab sich der Kaiser gestern über Riga-West nach Dünamünde. Dort besuchte er die Truppen, die an der Einnahme teilgenommen hatten und besichtigte die Festungsanlagen und die von den Russen zerstörte Werft.

Niederschmetternder Eindruck des Falles von Riga in Petersburg.

TU. Wie ein Telegramm aus Petersburg meldet, hat der Fall von Riga dort einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Die Rußkoja Wolga schreibt: Die letzte Niederlage des russischen Heeres an der Nordfront ist der härteste Schlag, den Rußland seit langem erlitten hat. Er wird härter empfunden als der letzte Durchbruch in Ost-Galizien. Der Fall Rigas ist ein Ereignis, das an Bedeutung mit dem Fall Warschaus vollkommen auf einer Stufe steht. Die Schuld trifft nicht die Soldaten, die gezwungen waren, ihre Stellungen zu räumen, sondern die Offiziere. Da Kerenski und die Regierung außer Stande gewesen sind, das Unglück abzuwenden, nimmt die regierungsfeindliche Stimmung im Lande immer mehr zu.

Wofür Rußland noch kämpft.

WTB. Stockholm, 10. Sept. Stockholms Dagblad vom 5. September schreibt: Rußland gleitet jetzt unaufhaltsam abwärts auf der schiefen Ebene. Das Volk will nicht weiter kämpfen, um die Ansprüche englisch-amerikanischer Geldleiher auf Zinsen und Gewinne von ungeheurer Höhe für nutzlose Kriegsanleihen zu befriedigen. Man beginnt einzusehen, wohin Rußland unter anderem durch Brantings freundliche Hilfe geraten ist. Es wird mehr und mehr ein Opfer rücksichtsloser Ausbeutung seitens fremder Kapitalisten. Bald besitzt das englisch-amerikanische Kapital alles Wertvolle im Lande; wenig oder nichts bleibt für das Volk übrig. Das Volk, das für die ausländischen Interessen gekämpft und geblutet hat, aber darf gern dabei behilflich sein, Deutschland zu zerschmettern. Dann werden die fremden Herren noch reicher und mächtiger, und der Griff um Rußlands steifen Nacken wird fester und fester.

Verhaftung aller freigelassenen Finnländer durch die russische Regierung.

TU. Nach einer Meldung aus Stockholm hat die vorläufige Regierung einen Befehl erlassen, wonach alle Finnländer, die vom alten Regime gefangen gehalten oder nach Sibirien verschickt worden waren und nach Ausbruch der Revolution wieder die Freiheit erhielten, wieder verhaftet werden sollen, u. a. auch der bekannte finnländische Patriot Soinhufoud, der erst vor 2 Monaten aus Sibirien zurückkehrte.

Der Ausfall der Petersburger Gemeinderatswahlen.

WTB. Matin meldet aus Petersburg, das Ergebnis der Gemeinderatswahlen habe in politischen Kreisen lebhaft überrascht. Die Sozialrevolutionäre erhielten 120 000 Stimmen, die Leninisten 88 000 und die Kadetten nur 52 000. Die Niederlage der Kadetten werde umsomehr beachtet, als man geglaubt habe, sie würden den Sieg davontragen. Allgemein war man der Ansicht, daß die lärmende Opposition der Kadetten gegenüber dem A.- und S.-Rat viele gemäßigte Elemente in die Reihen der Leninisten getrieben habe. Außerdem schienen sie infolge ihrer Weigerung, mit der Provisorischen Regierung ernstlich zusammenzuarbeiten, viele Stimmen verloren zu haben.

Polen und Litauen.

TU. Krakau, 10. Sept. Dem Präsidenten des Polenklubs wurde ein Memorandum der Polen in Litauen mit folgender Forderung vorgelegt: Die Vollversammlung soll bei den maßgebenden Stellen bezüglich der Verhältnisse in Litauen intervenieren. Die Zentralmächte sollen die Unabhängigkeit Litauens proklamieren und Litauen und Polen auf der Grundlage einer Union vereinigen.

Gescheiterte französische Massenangriffe bei Verdun.

WTB. Auf dem östlichen Maas-Ufer hat der am 8. Sept. mit Morgengrauen einsetzende große französische Angriff trotz stärkster Feuersteigerung und rücksichtslosem Einsatz der Infanterie nennenswerten Erfolg bisher nicht zu erringen vermocht. Die Franzosen versuchten es diesmal mit stundenlanger Vergasung der deutschen Artillerie. Allein als aus dem Morgennebel und dem Dunst der krepierenden Granaten und Gaswolken die ersten Sturmwellen vor den zerschossenen deutschen Gräben auftauchten, wurden sie mit Handgranaten und Maschinengewehrfeuer blutig zurückgeworfen. Aber den im Morgennebel gedeckt dicht aufgeschlossenen nachfolgenden Sturmabteilungen gelang unter Mitwirkung der Tanks der Einbruch in die deutschen Stellungen östlich des Fosses-Waldes und auf der Vaux-Kreuzhöhe. Die Franzosen suchten in Richtung auf Ornes, das nach Aussagen eines gefangenen Offiziers das Tagesziel des rechten Flügels bildete, Fuß zu fassen. Ihre Anstrengungen waren vergeblich. Der nunmehr einsetzende deutsche Gegenstoß warf sie auf der ganzen Front wieder zurück. Eiligst flüchteten die Sturmwellen über das Trichtergelände und durch die schauerlich zerschossenen Wälder. Nur auf der Vaux-Kreuzhöhe und dem Südteil des Chaume-Waldes vermochten die Franzosen sich zu behaupten. Diese geringen Erfolge, die in keinem Verhältnis zu dem erlittenen außerordentlich schweren blutigen Verlusten stehen, veranlaßten die französische Führung zu einem neuen Angriffsversuch am späten Nachmittag nordwestlich Bezonvaux. Allein die deutsche Artillerie, welche die Franzosen niedergekämpft und vergast glaubten, schlug mit einem Granathagel in die zum Angriff bereitgestellten Truppenmassen hinein. Trümmer fluteten nach Süden zurück. Ein neuer französischer Angriffsversuch ist in dem Blut der Angreifer erstickt. Infanterie und Artillerie und Flieger teilen sich gleichsam in die Ehre des Tages.

Die Ministerkrise in Frankreich.

TU. Ministerpräsident Ribot ist vom Präsidenten Poincare wieder mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt worden. Er stößt aber schon am ersten Tage der Krise auf solche Schwierigkeiten, daß man in der Kammer prophezeien hört, er werde dem bisherigen Kriegsminister Painleve die Sorge um die Gründung der Regierung überlassen müssen. Kommenden Dienstag oder Mittwoch werde der König von Italien eintreffen, und bis dahin muß das Kabinett fertig sein. — In der vorigen Sitzung der sozialistischen Kammergruppe war die Stimmung ganz gegen Ribot. Man beschloß, von Ribot Garantie für einen Verzicht auf die Poincaresche Kriegszielpolitik zu verlangen. Namentlich Renaudel machte Ribot schwere Vorwürfe, weil er auf den Anspruch auf das linke Rheinufer immer noch nicht ausdrücklich verzichtet und mit der Ignorierung der Papstnote einen bösen diplomatischen Fehler begangen habe.

WTB. Nach Berichten der Pariser Presse verlief die Sitzung der parlamentarischen Sozialistengruppe, in der die Beteiligung der Sozialisten an der neuen Regierung beraten wurde, sehr erregt. Mehrere Vertreter der Minderheit sprachen sich offen gegen die Beteiligung aus. Schließlich wurde eine Tagesordnung Renaudel, die die Politik des Kabinetts Ribot scharf kritisiert, angenommen, in der sich die Partei bereit erklärt, mit der Regierung an der Landesverteidigung zu arbeiten, wenn die öffentliche Freiheit und die der Arbeiterschaft gewahrt werde, die Methoden der geheimen Diplomatie möglichst ausgeschaltet und die Kriegsziele der Alliierten innerhalb der Grenzen rechtmäßiger Forderungen gehalten würden. Drei weitere Tagesordnungen, die gegen die Beteiligung waren, wurden verworfen.

Wie Frankreich die eigenen Landeskinder behandelt.

WTB. Berlin, 10. Sept. Wie die demokratische franz. Regierung ihre eigenen Landeskinder, die für sogenannte demokratische Kriegsziele nicht genügendes Interesse zeigen und sich dafür nicht totschießen lassen wollen, behandelt, geht aus folgender völlig glaubwürdiger Aussage zweier aus französischer Gefangenschaft der Salonikifront zurückgekehrter bulgarischer Soldaten hervor. In Revolani südlich Florina befindet sich ein Gefangenenlager, worin sich hinter Stacheldraht 300 weiße Franzosen befinden, die sich geweigert hatten, an die Front zu gehen. Bewacht werden diese französische Soldaten durch Neger (Senegalesen), die auf jeden weißen Franzosen schießen, der einen Fluchtversuch wagt. Damit auch die Deutschen solcher Freiheit und Kultur teilhaftig werden könnten, deshalb führt die Entente Krieg gegen sie.

Der Kampf um den Monte San Gabriele.

WTB. Wien, 10. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Italienischer Kriegsschauplatz: Nachdem unsere Truppen am Donnerstag einen starken Angriff der Italiener gegen den Monte San Gabriele völlig abgewiesen hatten, hebt die heißumstrittene Höhe unausgesetzt unter schwerem Artillerie- und Minenwerferfeuer. Am Freitag steigerte es sich zu größter Heftigkeit. Unser gut liegendes Vernichtungsfeuer hielt die stets herankommenden feindlichen Verstärkungen so nieder, daß sich an diesem Tage kein Angriff entwickeln konnte. Erst in der Nacht überfiel der Feind mit starken Kräften den Nordteil unserer Gabriele-Stellung; er wurde verlustreich abgeschlagen. Auch am Samstag war wieder mächtiges Artillerie-Schwerfeuer am Monte San Gabriele. Zu Infanteriekämpfen kam es nicht. Einige kleine Handstreiche gegen unsere Stellungen bei Kal wiesen wir leicht ab.

Die kritische innere Lage Italiens.

TU. Das Journal d'Italia teilt mit, daß seitens der sozialistischen Partei massenhaft Aufrufe gegen die Regierung und Staatsmänner verteilt würden. Die Arbeiter und die Bauern würden dahin aufgefordert, das russische Beispiel nachzuahmen. Eine ähnliche Propaganda treibt die ländliche Geistlichkeit.

Ein englisches Friedensangebot?

TU. In der Vossischen Zeitung schreibt Georg Bernhard: Immer bestimmter werden die Gerüchte, die trotz aller Ableugnungen von dem Vorliegen eines englischen Friedensangebotes Bestimmtes zu erzählen wissen. Dieses Angebot gibt angeblich Rußland und einzelne der Balkanstaaten vollkommen preis. Es macht sich dort ein immer deutlicheres Abrücken von Rußland bemerkbar. Die Engländer sprechen ganz ungeniert davon, daß Rußland versagt habe, und der Präsidenten der Vereinigten Staaten steht aller Wahrscheinlichkeit nach auf einem ganz ähnlichen Standpunkte Der frühere Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hat in seinem Dementi der Gerardschen Erklärungen bestätigt, daß Gerard dem Schreiber dieser Zeilen mehrmals versichert hat, die Vereinigten Staaten haben nie etwas gegen Annexionen im Osten gehabt. Solche englischen Friedensangebote sind ein Beweis der englischen Schwäche. Sie liefen vor allem aber einen Beweis dafür, wie stark unser U-Bootkrieg wirkt u. enthalten eine deutliche Aufforderung an das deutsche Volk, jetzt die Nerven zu behalten. Wir müssen aber auch die Nerven unseren Staatsmännern gegenüber bewahren. Jetzt gilt es, mehr als je die Augen dafür offen zu halten, ob am grünen Tisch unsere Lage erschwert, ob unsere Vorteile verhandelt werden.

Die wachsende Friedensstimmung in Amerika.

bb. Wie laut Vorwärts aus Amerika nach Stockholm gemeldet wird, ist die Friedensbewegung in Amerika in unaufhörlichem Wachstum begriffen. Die Mitgliederzahl der sozialistischen Partei stieg seit der Kriegserklärung von 100 000 auf 400 000. Ein neu begründeter Friedensbund zählt bereits 2 Millionen Mitglieder.

Die ungeheuren Verluste der Entente.

bb. Zur Kriegslage schreibt Major Moraht in der Deutschen Tageszeitung: England hat, wie feststeht, in noch nicht 6 Monaten über 400 000 Mann verloren, Frankreich wohl ebenso viel, Italien 200 000 und Rußland ohne Zweifel mindestens eine halbe Million. Sie alle wurden dem vergeblichen Durchbruch geopfert. Hier haben wir den Grund der augenblicklichen Erschöpfung der Entente. Halbjährlich kann sie unmöglich 1½ Millionen verlieren, das würde zu rasch ihr numerisches Übergewicht über uns vermindern. Sie würde also in jedem neuen Monat vor unserer Initiative weniger sicher sein.

Aus serbischen Geheimakten.

WTB. Wien, 10. Sept. Bei der Besetzung Serbiens durch die verbündeten Truppen fielen größere Archivbestände des serbischen Ministeriums des Äußeren in die Hände der österreichisch-ungarischen Regierung, worin Akten aus den Jahren 1908—13 enthalten sind, die interessante Einblicke in die diplomatische Vorgeschichte des Krieges gewähren und als amtliche Dokumente neue, nicht abzuleugnende Beweisstücke für die Angriffspläne und Machenschaften bilden welche unsere Feinde schon seit längerer Zeit gegen die Unversehrtheit der Monarchie im Schilde führten. In seinem Reservatbericht aus London vom 19. Oktober 1911 berichtet der serbische Gesandte Grujic an Milovanovic gewisse Maßnahmen, welche die englische Regierung vor einigen Wochen im kritischen Moment der damaligen Verhandlungen getroffen hatte. Sie zeigen, daß England entschlossen war, sich im Falle eines Konfliktes sofort und vollständig mit Frankreich solidarisch zu erklären. Einige dieser Maßnahmen mußten ihrer Natur nach zur Kenntnis der breiten Öffentlichkeit gelangen. Es gab aber auch streng geheimgehaltene Vorkehrungen, die dem Gesandten von verschiedenen Freunden und Offizieren mitgeteilt wurden, darunter die, daß alles zur Mobilisation der Flotte Erforderliche vorgesehen war. Die Effektivbestände

der Kriegsschiffe wurden ergänzt, beurlaubte Offiziere zurückberufen und, was besonders auffiel, ungeheure Mengen Kohle zu einem um 25 Prozent höheren Preis als normal bestellt und mit Sonderzügen in die Kohlenlager der Nordflotte in den östlichen Häfen Schottlands gebracht. Unter den geheimen Maßnahmen sind die wichtigsten die Vorbereitungen für den möglichst raschen Transport von 40 000 Soldaten nach Frankreich. Charakteristisch ist, daß hierfür irische Regimenter bestimmt waren, welche Befehl zur Einschiffung in besonders bestimmte Transportschiffe erhielten. Bestimmungsort dieser Leute war Boulogne, wo die nötigen Vorkehrungen auch zur Weiterbeförderung bis Amiens erfolgt waren. Der serbische Gesandte in Paris, Vesnic, berichtet unter dem 8./21. November 1912 an Paschitsch eine Tatsache, welche, wie er sagt, von allgemeiner europäischer Bedeutung ist, nämlich, daß die belgische Regierung beschloß, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen und die Armee zu vermehren,. was in kürzester Zeit erfolgen werde. Die Bedeutung dieses Entschlusses werde besonders erhöht dadurch, daß Belgien damit Maßnahmen treffe, welche sowohl seiner bisherigen Politik als auch fast dem Geiste der belgischen Nation widersprechen, nicht so sehr aus eigenem Antrieb als auf den Rat, fast auf das Verlangen der englischen Regierung.

Der Krieg zur See.

19 Schiffe mit 53 500 Tonnen versenkt.

WTB. Berlin, 9. Sept. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Mensel, hat 19 Schiffe mit 53 500 Tonnen versenkt, darunter 6 bewaffnete Dampfer und 3 bewaffnete Segler. Unter der versenkten Ladung befanden sich 18 650 Tonnen Kohlen, 15 000 To. Lebensmittel, 11 890 To. Eisenerz, 2500 To. Weizen, 2500 To. Stückgüter, 2760 To. Farbholz, 208 To. Farbholzextrakt, 1400 To. Schwefel, 3000 To. Stacheldraht, 13 Lokomotiven und die Paketpost für das kanadische Hauptquartier in Frankreich, 6 Geschütze wurden erbeutet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Weitere U-Boot-Erfolge.

WTB. Berlin, 10. Sept. Neue U-Booterfolge im Atlantischen Ozean, Ärmel-Kanal und in der Nordsee: 7 Dampfer und 2 Segler, darunter das englische Hilfsschiff „Bergamot", wahrscheinlich eine U-Bootfalle, 1 bewaffneter englischer Dampfer, sowie 4 Dampfer, die sämtlich aus Geleitzügen herausgeschossen wurden, davon 2 durch Doppelschuß aus ein und demselben Geleitzuge.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die englische Schiffsraumnot.

TU. Am 15. August hat in London unter dem Vorsitz von Lloyd George eine Konferenz zur Besprechung der Laderaumnot stattgefunden. Regierungvertreter teilten auf der Konferenz vertraulich mit, daß in dem genannten Zeitpunkt, d. h., seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges, bereits 4 Millionen Tonnen britischen Handelsschiffsraums verloren gegangen seien. Lloyd George versicherte, die Admiralität mache weiterhin große Anstrengungen, um stets neue Kampfmittel gegen den U-Bootkrieg in Anwendung zu bringen. Ein vollständig durchschlagendes Mittel sei allerdings bis zur Stunde noch nicht gefunden. Lloyd George fuhr fort, er sei überzeugt, daß es dem menschlichen Genie sicher noch gelingen werde, ein wirksames Mittel gegen die U-Boote zu erfinden. Aber trotzdem müsse man befürchten, daß sich der Ernst der Lage mit jedem Monat verschlechtere. Der Ministerpräsident teilte mit, daß sich die Oberste Heeresleitung bereit erklärt habe, 50 000 Mann Schiffszimmerleute, Mechaniker, Techniker, Ingenieure usw. zu entlassen und sie den betreffenden Werken zur Verfügung zu stellen.

Englische Marinemission in Griechenland.

TU. Athen, 10. Sept. In dieser Woche ist ein wichtiges Übereinkommen vom englischen Gesandten und dem Vertreter der griechischen Regierung unterzeichnet worden zwecks Absendung einer englischen Marinemission nach Athen. Die Hauptaufgabe soll die geplante Zusammenwirkung zwischen den Flotten Griechenlands und den Alliierten sein.

Der Schlußstein der Einkreisungspolitik.

Der Ring gegen Deutschland ist nicht völlig geschlossen. Das strategisch wichtige Holland, die nordischen Reiche und die Schweiz trotzten der Ententebrutalität, was allerdings genug Mobilisationsgelder und den breiten Volksmassen manche Entbehrungen kostete, wobei Reeder und Kriegslieferanten sich bereicherten. War die Stimmung nicht für uns, hatte Reuters Lügentrompete auch vielfach die neutralen Ohren gegen die sanften verteidigenden Worte und moralischpolitischen Auseinandersetzungen Bethmann-Hollwegs abgestumpft man konnted och die militärische Macht Deutschlands allzu genau und fürchtete vor allem den erfahrungsgemäß blitzschnellen Schlag des Hammers Hindenburg. Aus all diesen Gründen und materiellen Interessen blieben die Neutralen bei der Otange. Nicht aus Sympathie für uns oder gegen uns! Sie mag Nationen von dem heißen Pulsschlag der Rumänen und Italiener auf die Ententeseite treiben. Dem Neutralen ist das Blut in den drei Kriegsjahren kühl wie Buttermilch geworden, und lediglich kalte Berechnung, die ihn bisher Unparteilichkeit aufrecht erhalten ließ, oder wirtschaftliche, bis zur Verzweiflung sich steigernde Not, würde ihn zwingen, Partei zu nehmen.

Hier setzt Wilson, der Präsident, der aufgestreiften Hemdsärmel, rauh das Brecheisen an das schwankende Gebäude der Unparteilichkeit. England wünscht einen schnellen Frieden, plaudert der höchst ehrenwerte Buchanan aus. Die Zeit drängt also. England mag aber seine Harlekinrolle des Schützers der kleinen Nationen nicht völlig aufgeben; daher wird Wilson Kärrner Englands, setzt sich r'bust über alle Fragen des Rechtes hinweg und bildet ein Verwaltungsbüro für die Ausfuhr nach Neutralia. Dem Schweden und Holländer, dem Schweizer und Dänen wird vorgerechnet, daß soundso viel Gramm Getreide genug sei zum Fristen des Daseins. So und soviel Lebensmittel erzeuge er selbst, Bruder Jonathan liefere etwas dazu, um die Neutralen vor dem Hungertode zu bewahren. Die Nationen sind klein, wendet der Neutrale ein. — Gut, so kann doch wenigstens kein Lot Käse oder Butter von Euch an Deutschland ausgeführt werden, und das ist der Zweck der von mir Euch Neutralen auferlegten Enthaltsamkeitskur, ist Washingtons schnöde Antwort. Schlägt sie Euch nicht an, wir geben Euch reichlich Lebensmittel, wenn Ihr Euch auf die Seite der Freiheit, Gleichberechtigung und Gerechtigkeit" schlagt. Wir wollen wenig dafür, nur das Blut Eurer Jugend und die Hilfe Eurer Schiffe und Bajonette.

Washington und London rechnen mit dem Magen der Neutralen, dem sie jetzt Stockschläge geben. Englands Blockademinister Lord Cecil schwelgt in Vorfreude: „In zwei Monaten wird buchstäblich die ganze Welt in Waffen gegen Deutschland stehen . . ." Auch Neutrale, getrieben von der Hungerpeitsche und grimmem Winterfrost, da Deutschland nur Kohlen gegen Lebensmittel lieferte und Englands Kohlenexport durch unsere U-Boote unterbunden ist.

Der Hungerkrieg gegen Deutschlands Frauen und Kinder hat ein ebenso schändliches Seitenstück erhalten, und die Schwierigkeiten der Neutralen wachsen bergehoch. Man hoffte eine Zeit lang, einen Bund der Neutralen zustande zu bringen, sprach von Vergeltungsmaßnahmen wider die harte Faust der Entente. Diese Hoffnungen sind zerronnen; wie die Neutralen aus der neuen Zwickmühle herauskommen, ist wohl die größte Frage, der sich jemals ihre Staatsmänner während dieses Krieges gegenüberstanden. Vorläufig lavieren sie. Norwegen dementierte, daß es sich Wilsons Peitsche gefügt habe; Holland, Dänemark und die Schweiz verhandeln noch. Für Schweden bringen die jetzigen Reichstagswahlen die Entscheidung. Hjalmar Branting, der gern die Rolle Venizelos spielen möchte, und als Freund der Entente die Haltung der schwedischen Sozialdemokratie diktiert, hat nur die erschrockene Geste: Es sei wohl nicht so schlimm gemeint, denn Wilson's Vorgehen sei unglaublich! Glaubt selbst Branting, der Bogen sei zu stark gespannt? Befürchtet er sein Zerspringen? Er weiß genau: Es ist der Entente letzter Versuch, hinter dem der starke Willen der Not steht, die Neutralen mit allen Mitteln gegen Deutschland in das Blutvergießen zu zwingen. Und er weiß genau, daß alles Gerede von Recht und Gerechtigkeit der Entente in diesem Kriege verwehende Worte vor der brutalen Faust sind.

Aus Westdeutschland.

Köln, 10. Sept. Im August sind 1370 Strafverfahren durch die städt. Polizei eingeleitet worden. Von den Strafverfahren sind 15 wegen Vergehens gegen die Backvorschriften, 78 wegen Preistreibereien mit Lebensmitteln, 83 wegen Kettenhandels, 83 wegen Ausfuhr von Gemüse und Obst, 46 wegen Markenschwindeleien, 38 Personen wurden vorläufig festgenommen.

Bonn, 10. Sept. Für die Reichstagsersatzwahl im Kreise Bonn-Rheinbach, die durch die Ernennung des Zentrumsabgeordneten Spahn zum Justizminister notwendig geworden ist, wurde der Bonner Zentrumsführer Rechtsanwalt Henry als Kandidat seiner Partei ausersehen. Der Wahlkreis ist seit dem Jahre 1871 im Besitz des Zentrums.

Düsseldorf, 10. Sept. Die Fabrikarbeiterin Hedwig Kunz hatte im Mai versucht, einen belgischen Kriegsgefangenen gegen Entgelt von 100 ℳ zur Flucht nach Holland zu verhelfen. An der Grenze wurden beide abgefaßt. Das Schöffengericht ahndete das landesverräterische Treiben an dem Mädchen mit 1 Monat Gef.; nur ihre große Jugend bewahrte sie vor einer höheren Bestrafung.

Düsseldorf, 10. Sept. Als Freitag Nacht eine Polizeipatrouille drei Männer bei einem Einbruchsdiebstahl festnehmen wollte, flüchtete einer auf das Dach des Hauses und feuerte von dort aus 20 Schüsse auf die Polizeibeamten ab. Diese erwiderten die Schüsse und machten den Flüchtling durch eine Kopfverletzung kampfunfähig. Er sowohl wie ein zweiter Dieb, die russischen Arbeiter Wazlaw Michelowski und Anton Miseynski, wurden festgenommen. Der 3. entkam.

M.-Gladbach, 10. Sept. In M.-Gladbach-Land sind zwei Krautpressen vorhanden, die mit der Verarbeitung des Fallobstes viel zu tun haben, so daß sie in Tag- und Nachtschichten arbeiten. Es haben sich bei den Krautpressen soviel Obstvorräte angesammelt, wie man sie noch nie gesehen hat. — Ein Landwirt ließ die Frucht auf seinem Kartoffelgrundstück in kleinen Parzellen versteigern. Die Kauflustigen überboten sich bei der Versteigerung maßlos. Während der Landwirt mit 3,50 ℳ für die Quadratrute zufrieden gewesen wäre, wurden bei allen Parzellen höhere Preise erzielt, zumeist 6 bis 8 ℳ für die Quaratrute. Dazu müssen die Ansteigerer noch die Kartoffeln selbst ausmachen.

Barmen, 10. Sept. 2 Waggons Getreide wurden auf dem Bahnhof Barmen-Rittershausen beschlagnahmt. Ein Polizeibeamter hatte beobachtet, daß aus einem Güterwagen Getreide herausrieselte. Er machte davon Anzeige, und nun stellte sich heraus, daß der Inhalt des Wagens von dem Absender als Kleesamen bezeichnet worden war, ebenso ein zweiter Wagen, der wie der erste aus Thüringen gekommen und nach Höchst a. M. bestimmt war. Der zweite Wagen war dorthin bereits unterwegs, wurde aber auf telegraphische Anweisung festgehalten. Die Absender bezw. Schieber sind noch nicht ermittelt.

Duisburg, 10. Sept. Auf der Friedrich-Wilhelm-Hütte versuchte der Holländer Jos. Lammers einen französischen Kriegsgefangenen über die holländische Grenze zu bringen, was aber mißglückte. Der Holländer, wurde von der Strafkammer zu 1 Jahr 1 Monat Gef. verurteilt.

Duisburg, 10. September. Über 30 Zentner Mehl wurden von der Polizei beschlagnahmt. Mehrere Wirte, die das Mehl auf unrechtmäßige Weise erworben hatten, um es an größere Werke zu verkaufen, wurden verhaftet.

Essen, 10. Sept. Ein eigenartiger Unglücksfall ist in der städtischen Badeanstalt geschehen. Ein 13jähriger Schüler geriet beim Reinigen des Damenbades in den Strudel des abfließenden Wassers und wurde in den Abflußkanal gespült, wo er den Tod fand. Die Leiche wurde an der Schleuse der Kläranlage in der Berne gefunden.

Essen, 10. Sept. Auf Anordnung der städt. Polizei-Verwaltung wird die Wiederaufnahme des Schulunterrichts in den sämtlichen hiesigen Schulen bis auf Weiteres, voraussichtlich bis zum 1. Oktober, hinausgeschoben.

Steele, 10. Sept. Dem Kartoffelhändler G. von hier war seine Brieftasche mit über 600 ℳ Papiergeld aus der Rocktasche gefallen, ohne daß er es bemerkt hatte. Eine Frau fand die Tasche und übergab sie der Polizei, die dem Eigentümer das Geld nach Abzug des gesetzlichen Finderlohnes wieder aushändigte.

Dahlhausen, 10. Sept. Auf der Zeche Hasenwinkel erlitt der Steiger Heinrich H. einen Betriebsunfall, an dessen Folgen er starb.

Dortmund, 10. Sept. Gestern blickte der älteste Richter Dortmunds, Landgerichtsdirektor Geheimrat Rademacher, auf eine 50jährige Amtstätigkeit zurück. Rademacher entstammt einer alten westfälischen Juristenfamilie und wurde 1844 in Unna geboren.

Letmathe, 10. Sept. Auf dem Bahnhofe wurden der 18jährigen Tochter des Weichenstellers M. zu Grüne, welche als Arbeiterin im Lokomotivschuppen beschäftigt war, durch eine Lokomotive der linke Fuß abgefahren.

Arnsberg, 10. Sept. Die Handelskammer zu Arnsberg hat in ihrer in Soest tagenden Vollversammlung folgende Entschließung einstimmig gefaßt und dem Reichskanzler unterbreitet: Die heute tagende Handelskammer als Vertretung von Industrie, Handel und Gewerbe der westfälischen Kreise Arnsberg, Meschede, Brilon, Paderborn, Büren, Warburg und Soest ist ebenso wie alle Deutschen von dem dringendsten Friedenswunsche beseelt, um das deutsche Volk zu seiner friedlichen Arbeit wieder zurückzuführen. Auch wir haben seiner Zeit die Kundgebung unseres Friedenskaisers und neuerdings des Oberhauptes der katholischen Kirche mit Freuden begrüßt; wir haben geglaubt, daß dadurch die Verleumdungen der feindlichen Mächte zum Schweigen gebracht und die im Gefühl der Stärke gebotene Friedenshand ergriffen werden würde. Wenn heute trotz der Verhandlungen im Suchomlinowprozeß, der die wahren Schuldigen am Weltkriege ans Licht gebracht hat, unsere Feinde es weiter wagen, der Wahrheit ins Gesicht zu schlagen, und unter lügnerischen Vorwänden die Vermittlung zur Beendigung des grausigen Zerstörens und Mordens zurückweisen, sind wir uns einig, daß es nun kein anderes Ziel gibt als durchzuhalten bis zum siegreichen Ende. Wir wollen uns nicht von jenem lügnerischen Schwätzer in Amerika vorschreiben lassen, wie unser Volk seine Zukunft gestalten soll, sondern sind überzeugt, daß wir gemeinsam mit unseren angestammten Herrschern wie bisher den Weg finden werden zur friedlichen Entwickelung des deutschen Volkes. Wir richten daher an Ew. Exzellenz die dringende Bitte, von nun an nur die militärische Lage reden zu lassen und nur einen uns gebotenen deutschen Frieden in Erwägung zu ziehen, der dem Vaterlande alle Rechte der Vergangenheit und Zukunft sichert. Außerdem wurden Telegramme an den Kaiser, Hindenburg und den Reichskanzler gesandt.

Brilon, 10. Sept. Die Stadtverordneten sprachen sich für die Errichtung eines Kaufmannserholungsheimes in Brilon aus. Nach dem Vorschlage des Magistrats soll eine Kommission aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten unter Zuziehung des Buchdruckereibesitzers Kindler, als Mitglied des hiesigen kaufmännischen Vereins, gebildet werden, die sich mit der näheren Angelegenheit befassen soll.

Münster, 10. Sept. Die evangel.-theologische Fakultät ernannte den Reichskanzler, Dr. Michaelis, zum Ehrendoktor der Theologie.

Minden, 10. Sept. Die Stadt hat in einer Eingabe an die Reichsstelle die Gewährung von 10½ Pfund Kartoffeln auf Kopf und Woche gefordert.

Aus aller Welt.

Der Depeschenwechsel zwischen Kaiser und Zar.

TU. Die Norddeutsche Allg. Ztg. schreibt: Fast schien es bisher, als sollte der trotz seiner Übermacht zu Lande und zur See auf allen Kriegsschauplätzen erfolglose Feind in seinem Kampfe gegen Deutschland in sittlicher Unantastbarkeit die Oberhand behalten. Mit Entrüstung sehen wir die Lügen von der deutschen Schuld am Kriege selbst da an Boden gewinnen, wo man uns ehemals freundlich gesinnt war. Da plötzlich flammte das Licht der geschichtlichen Wahrheit hell und klar empor. Wir sind in der glücklichen Lage, den von den Gegnern inzwischen in ihrem Sinne veröffentlichten Depeschenwechsel ebenfalls zu besitzen. Er hat das Licht nicht zu scheuen, denn er enthält nur neue Beweise dafür, daß der deutsche Kaiser die seinem Volke schon seit langem drohende Gefahr eines feindlichen Angriffs frühzeitig vorausgesehen und daß er in engerem Einvernehmen mit den verantwortlichen Männern der Regierung alles aufgeboten hat, um sie zu beschwören. Der Wortlaut der Depeschen wird das unwiderleglich beweisen. Die Veröffentlichung wird demnächst erfolgen.

Christlich-nationaler Arbeiterkongreß.

Berlin, 10. Sept. Der Ausschuß des Deutschen Arbeiter-Kongresses, dem die christlichen Gewerkschaften, eine Anzahl Eisenbahnverbände, der deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband, die evangelischen und die katholischen Arbeitervereine etc. mit einer Mitgliederzahl von insgesamt rund 1½ Millionen angeschlossen sind, beruft für den 28. bis 30. Oktober 1917 nach Berlin eine Kriegstagung ein.

Mehr Sparsamkeit im Papierverbrauch.

WTB. Der Reichskanzler mahnt in folgendem Rundschreiben erneut zu größerer Sparsamkeit im Papierverbrauch: „In der Presse und in Eingaben aus verschiedenen Kreisen des Publikums ist wiederholt auf die Papierverschwendung hingewiesen worden, die von den vielen, auch von den amtlich unterstützten Wohltätigkeitsanstalten und ähnlichen Unternehmungen getrieben wird. Insbesondere wird nicht mit Unrecht darauf hingewiesen, daß derartige Unternehmungen teures Papier in vielfach verschwenderischer Ausstattung für den Massenversand benutzen. Ein solcher Massenverbrauch von Papier läßt jede Rücksichtnahme auf den Ernst der Lage auf dem Papiermarkt vermissen. Indem ich auf meine Rundschreiben über Sparsamkeit im Papierverbrauch Bezug nehme, beehre ich mich, die Aufmerksamkeit auf den Papierverbrauch der Wohltätigkeitseinrichtungen zu lenken und nochmals zu bitten, mit allen Mitteln der Verschwendung im Verbrauch von Papier aller Art, bei Inseraten, Plakaten, Herausgabe von Büchern, Broschüren und Drucksachen jeder Art, entgegenzutreten."

Ein Unschuldiger hingerichtet.

Graz, 10. Sept. Von hier liegt der nachstehende Bericht über einen wirklich tragischen Fall vor, in dem die Unschuld eines vom Militärgericht zum Tode Verurteilten und standrechtlich Erschossenen nach der Hinrichtung zutage getreten ist. Es handelt sich um den Bürgermeister der dalmatinischen Ortschaft Knin, Onegin Popovic, der vor dem Kriege auch politisch hervorgetreten war. Bei Kriegsausbruch war Popovic verhaftet und später wieder freigelassen worden. Dann leistete er Militärdienst. Es wurde gegen ihn eine Anzeige erstattet, auf Grund deren die Anklage wegen Verbrechens gegen die Wehrmacht erhoben wurde. Im Zuge der militärgerichtlichen Verhandlung wurde ein Todesurteil gegen Popovic gefällt und auch vollstreckt. Auf dem Totenbette hat nun der Anzeiger einen Priester zu sich bitten lassen und diesem gegenüber bekannt, daß die Denunziation eine grundlose gewesen sei. Der Verteidiger Popovics suchte um die Revision des Prozesses an, die durchgeführt wurde und zu einem nachträglichen Freispruch führte. Am Grabe Popovics ist eine militärische Feier veranstaltet worden, bei der die Militärmusik die Kaiserhymne spielte.

Erhöhung des Verpflegungspreises für die Internierten in der Schweiz.

TU. Die Schweizer Gastwirte sind nunmehr beim Bundesrat vorstellig geworden, um eine Erhöhung der Pensionsgelder für Internierte im Betrage von 1 Frank pro Kopf und Tag, rückwirkend bis 1. Januar, zu verlangen. Bundesrat Ador wird bei der französischen Regierung in diesem Sinne vorstellig werden. Die deutsche Regierung hat diese Erhöhung im Gegensatz zu der französischen schon vor einiger Zeit zugestanden.

Die Entente-Note an den Papst.

bb. Der gut unterrichtete Londoner Korrespondent der Neuen Züricher Zeitung erfährt, verantwortliche Kreise seien der Ansicht, die positivere Seite der Antwort Wilsons könnte die Grundlage von Erörterungen bilden. Er glaubt die Antwort der Alliierten auf die Papstnote werde anläßlich der Konferenz zur Revision der im Januar verlautbarten Kriegsziele in London oder Paris erfolgen.

Das verschwundene Testament.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

Sie teilte es ihm in kurzen Worten mit.

„Hast du denn schon selbst heute mit Mama darüber gesprochen?"

„Ich? Nein! Wie könnte ich, da sie Aristide gestern so unverantwortlich behandelte! Das war eine Beleidigung auch für mich! Ich müßte keinen Stolz haben, wenn ich danach betteln ginge zu ihr!" — „Und ich soll es?"

„Betteln? Nein! Fordern sollst du es als mein Bruder und natürlicher Anwalt! Du kannst es, dir wird sie es nicht abschlagen. Fordere es als Preis deiner Versöhnung mit mir, als Beweis, daß sie ihre lieblose Haltung uns gegenüber aufgibt."

„Das kann ich nicht, Edine. Die Versöhnung, welche ich anstrebe, kann nur auf einem ganz anderen Weg, der mit pekuniären Fragen nichts zu tun hat, erfolgen. Sie steht auch weder in Mamas, noch meiner Macht. Das Schicksal — vielleicht nur ein Wunder — kann sie uns beiden bringen! Aber selbst, wenn all' dies wegfiele, könnte ich mich für deinen Wunsch nicht einsetzen, weil ich in diesem Punkte ganz Mamas Ansicht bin: Aristide ist kein Mann für dich!" — „Warum nicht?"

„Weil er ein brutaler Egoist ist, der dich nur des erhofften Geldes wegen heiraten will."

„Das ist nicht wahr!" — „Ich bin überzeugt davon." — „Du kennst ihn ja kaum!"

„Eine einzige Tatsache genügt oft, einen Menschen zu charakterisieren. Übrigens bin ich trotz deiner Versicherung auch überzeugt, daß du ihn gar nicht liebst."

„Wie kannst du das behaupten!" fuhr Edine auf, während dunkle Röte ihr Gesicht überzog.

Er trat zu ihr und streichelte mitleidig ihre Wange.

„Ich ahne ja, was dich in seine Arme treibt, meine arme Edine! Es ist die Sehnsucht nach einem Menschenherzen, das dir gehört, die Sehnsucht nach einem eigenen Herd, den du nie kennengelernt hast. Denn Tante Floras Haus ist wohl allezeit ein eleganter Salon, aber nie ein Heim gewesen. Aber so wenig Aristide der Mann ist, dir dies zu bieten, so sehr wäre es vielleicht ein anderer, den du früher, so viel ich weiß, ausgezeichnet hast. Er würde nie fragen, ob und wieviel du Mitgift bekommst und eine Mutter in Hirschfelden . . ."

„Bitte, sei still", unterbrach ihn Edine erregt, die abwechselnd rot und blaß geworden war, „ich brauche keine fremde Mutter, da ich eine eigene nicht habe. Und wenn du schon alles wissen willst, so sage ich dir: Hirschfelden liegt mir zu nahe an Notholzen und Fischau! Ich will fort. Weit fort! Brechen mit allem, was du neulich hier „unsere Wunde" nanntest. In der Ferne wird sie weniger schmerzen."

Sie hatte mehr und etwas ganz anderes gesagt, als sie eigentlich wollte. Dinge, die bisher nur unklar in ihr gelegen und sich nun zum erstenmal in Worte geformt hatten.

Klaudios Blick ruhte in innigem Mitleid auf ihr.

„Sie schmerzt auch in der Ferne", sagte er dann leise. „Und sie müßte tausendfach schmerzen an der Seite eines Menschen, der sie weder kennt noch versteht und darum mit rauher Hand anfassen würde."

Edine hatte die weiche Regung gewaltsam in sich niedergekämpft.

„Du willst also nicht", sagte sie kalt. „Dann bleibt nur ein anderer Weg übrig und diesen endlich zu gehen, bitte ich dich nun nicht, sondern ich fordere es von dir! So oder so muß es klar werden zwischen Mama und uns! Verlange du von ihr Rechenschaft über den wahren Grund, warum sie uns unseres Vaters Vermögen vorenthält, warum sie uns fremden Händen überließ und wohin Papas Testament gekommen ist. Sie leugnet, daß es existierte —"

„Nein. Sie hat sich inzwischen überzeugt, daß es tatsächlich gemacht wurde."

Er erzählte ihr, was er von Yvonne über den Besuch der Gräfin im Pavillon wußte.

Edine verzog spöttisch die Lippen.

„Verzeihe, wenn ich dieser Quelle nicht dieselbe Gläubigkeit entgegenbringe, wie du. Mich blenden weder schöne Augen noch heuchlerische Madonnenmienen. Diese Person hat es sehr gut verstanden, sich hier in unsere Angelegenheiten zu drängen und handelt ganz einfach als Werkzeug Mamas. Sie ist der Lockvogel, mit dem du hier zahm gemacht werden sollst. Dein angeblicher Freund Senft, der sehr gut weiß, was für eine Vergangenheit diese Hartstein hat, steckt mit ihr unter einer Decke. Natürlich läuft das Ganze auf ihren eigenen Vorteil hinaus. Beide sind arme Schlucker, die sich, wenn ihr Werk gelingt, hier auf Notholzen ein warmes Nestchen zu bereiten hoffen."

Klaudio hatte sprachlos zugehört. Jetzt fuhr er empört auf.

„Ich verbiete dir, in diesem Ton von Fräulein Hartstein und Markus zu sprechen. Beide lieben Mama, und nur dies . . ."

„Bah, laß dir doch nichts weis machen! Von Markus Senft will ich ja annehmen, daß er nur verblendet ist. Die Hartstein hat ihm den Kopf verdreht, wie dir und manchem anderen vorher. Wäre dies nicht der Fall, müßte er dich und Mama gewarnt haben vor diesem Mädchen, das mit seiner Vergangenheit gar kein Recht hatte, sich in ein anständiges Haus einzudrängen."

„Edine!" — „Du glaubst mir nicht?" — „Ich lege beide Hände ins Feuer für Yvonne Hartstein! Sie ist ein anständiges Mädchen . . ."

„Nein! Denn anständige Mädchen haben keine Vergangenheit. Sie aber hat eine! Sie war in Wien die Geliebte des Malers Valentini und hat sich dadurch so schwer kompromittiert, daß sie schließlich froh sein mußte, diese Stelle hier, auf der es ihre Vorgängerinnen nicht aushalten konnten, zu bekommen."

„Das ist eine Lüge! Das kann nicht wahr sein! Wer hat dir diesen schändlichen Klatsch erzählt?" — „Ich weiß es von Valentini selbst!"

„Der Schurke! Er . . . er selbst . . . hat die Gemeinheit begangen . . ."

„Beruhige dich. Er wollte es mir natürlich verschweigen. Aber nachdem ich einmal zufällig Zeugin einer Zusammenkunft zwischen ihm und der Hartstein gewesen war — oben bei der Scheidegger Ruine — da ließ es mir keine Ruhe; ich zog ihm das Geheimnis halb mit List, halb mit Gewalt heraus. Da es sich um Mamas Vertraute handelte, hatte ich wohl ein Recht dazu, klar sehen zu wollen."

Klaudio war auf einen Stuhl gesunken und starrte in die Weite. Es war ihm nicht klar bewußt, was Edine sonst noch sprach und wann sie ihn verließ. Wirr jagten sich die Gedanken in seinem Kopf.

Yvonne, die ihm so rein, so edel, so fleckenlos erschien, war die Geliebte eines Valentini! Konnte man sich so furchtbar in einem Menschen täuschen?

Er kannte Valentini nur zu gut von München her, wo er zugleich mit ihm und Senft die Akademie besucht hatte. Schon damals war er ihm als widerwärtiger, gewissenloser Mensch erschienen, von dessen Zynismus er sich abgestoßen fühlte. Wer den liebte . . . Er wurde in seinen Gedanken gestört. Eine kleine weiße Hand hatte die Portiere geteilt und Kittys brauner Lockenkopf schob sich zaghaft herein. Klaudio sprang auf.

Kitty, deren Gesichtchen purpurrot geworden war, lächelte verlegen.

„Ja — es ist sehr unpassend, ich weiß es . . . aber es ließ mir keine Ruhe . . . Sie hier so allein im Zimmer zu wissen! Unten ist es schön . . . ein so prachtvoller Sommertag voll Duft und Sonnenschein! Wir wollen dann hinunter, ja?" — „Wie Sie befehlen, Baronesse."

„Sagen Sie doch nicht immer „Baronesse", das klingt so fremd! Wir sind ja Jugendgespielen und Nachbarskinder. Sagen Sie nur „Kitty", wie in früheren Jahren. Und nun wollen wir in den Rittersaal hinüber gehen, denn hier in Ihrem Zimmer kann ich doch nicht bleiben und ich habe Ihnen allerlei zu sagen."

Sie wandte sich um und er folgte ihr schweigsam.

17. Kapitel.

Im Rittersaal war es kühl, denn die Fenster waren geschlossen. Kitty, die nicht recht wußte, wie sie mit dem beginnen sollte, was ihr so sehr am Herzen lag, blickte sich befangen um.

„Wie hübsch das nun alles blinkt und glänzt hier!" sagte sie, an ganz andere Dinge denkend. „Früher war es graulich unheimlich zwischen den vielen Mordwerkzeugen und den steifen alten Herren . . . aber nun sehen sie uns fast freundlich an, finden Sie nicht?" — „Ja."

Fortsetzung folgt.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 9 Uhr nach längerem Leiden meinen innigstgeliebten, herzensguten Mann, unsern treusorgenden, liebevollen Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Krieger

infolge Herzlähmung im Alter von 67 Jahren und 8 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Carl Krieger geb. Hilgendiek und Kinder.

Sprockhövel, Hattingen, Russland, Barmen. den 9. Sept. 1917.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 14. September, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause in Obersprockhövel (Trompete) aus nach dem alten Friedhofe statt.



Heute morgen 11½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager infolge Altersschwäche mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Grünewald

im Alter von 79 Jahren und 9 Monaten.

Um stille Teilnehme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ober- und Nieder-Sprockhövel, Nieder-Stüter, Langendreer, Haßlinghausen, Essen und Frankreich, den 8. September 1917.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. ds. Mts., nachm. 4 Uhr vom Sterbehause (am Schmalenberge) aus auf dem alten Friedhofe statt.

Kinder-Klappwagen

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedtion.

Kaufe

jedes Quantum

Obst

zu Höchstpreisen.

Heinrich Lieber,

Hauptstraße 19.

Scheitholz u. Schanzen

kauft

Edm. Stock, Solingen

Harmoniums

in grosser Auswahl

IBACH

Barmen, Neuerweg 40

Feldpost-Schachteln

für 6 Eier

empfiehlt

Rud. Steinbeck, Sprockhövel.

Zur Beachtung

Es kann nicht dringend genug der Einkauf von Gesangbüchern für die Konfirmation und zu Geschenkzwecken empfohlen werden, da die Fabriken Leder-Einbände z. T. schon jetzt nicht mehr liefern und die Leinen-Einbände immer teurer werden. Ich habe noch Gesangbücher mit guten Leder- und Leinen-Einbänden von älteren Einkäufen und gebe dieselben, solange der Vorrat reicht, zu altem Preise ab. Die neuere Sendung wird wieder erheblich teurer.

sofortige

Rudolf Steinbeck.

Mappen

mit 5 Briefbogen und 5 Umschlägen

Mappe Nr. 1	15	Pfg.
Zeppelin-Mappe	20	„
Peka-Leinen (gefütterte Umschläge)	30	„
Ideal-Leinen	45	„
Elite-Leinen (Bogen)	50	„
Elite-Leinen (Karten)	45	„

Feine Kartenbriefe

(Leinen) 4, 5 und 6 Pfg.

Rud. Steinbeck.

Hierzu: Sprockhöveler Witzbold Nr. 35.